

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 16.06.2019

Begrüßung (Hannah Schuller)

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo, liebe Freunde. Wie Sie sehen, ist Bobby heute nicht hier. Er hatte gestern Abend hohes Fieber und hat noch gesagt: „Ich werde es einfach durchziehen, ich werde predigen, auch wenn ich Fieber habe!“ Aber dann ist er heute morgen ohne Stimme aufgewacht. Doch die gute Nachricht ist, dass heute Chad Blake hier ist, der einspringen wird.

Wir sind so froh, dass Sie heute hier sind. Bitte beten Sie mit mir: Herr, wir kommen zu dir und bitten dich, deinen Namen an diesem Ort zu verherrlichen. Verherrliche deinen Namen in uns, Vater. Verherrliche deinen Namen in unseren Familien, in unserer Kirche. Wir lieben dich, Gott. Hilf uns, hundertprozentig darauf zu vertrauen und absolut sicher zu wissen, dass du uns aus tiefstem Herzen liebst. Herr, wir lieben dich und wir geben dir diesen Tag. In deinem heiligen und mächtigen Namen beten wir. Amen.

Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung –1 John 4:13-16 (Hannah Schuller)

Hören Sie als Vorbereitung zu Chads Predigt Gottes Wort aus 1. Johannes 4, Vers 13 bis 16:

„Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Außerdem haben wir es selbst erlebt und können bezeugen, dass Gott, der Vater, seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, um sie zu retten. Und wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und wir vertrauen fest auf diese Liebe.“

Liebe Gemeinde, wenn wir darauf vertrauen, dass Gott uns wirklich liebt, hilft es uns auch, darauf zu vertrauen, wie er die Dinge angeht. Amen.

Begrüßung (Chad Blake)

Es ist so schön, heute bei Ihnen zu sein. Gestern Abend saß ich auf dem Sofa, kümmerte mich um meine Angelegenheiten und dachte darüber nach, mit dem Hund eine Runde zu gehen. Ungefähr um sieben Uhr läutete mein Telefon. Wenn Sie mich kennen, wissen Sie, dass ich normalerweise am Samstagabend nicht viel mache. Als nun das Telefon geläutet hat, dachte ich: „Oh, das ist ungewöhnlich“ Als ich drauf geschaut habe, hat es Bobby angezeigt. Hillary sagte: „Oh oh“. Ich dachte: „Ja, jedes Mal, wenn Bobby nach fünf Uhr am Samstag anruft, haben wir ein Problem.“

Er sagte: „Hey, ich möchte dich nur wissen lassen, dass ich gerade nach Hause fahre mit knapp 39 Grad Fieber und mich nicht gut fühle. Vielleicht möchtest du schon mal eine Predigt vorbereiten.“ Ich antwortete nur: „oh, ok.“ Dann sagte er, dass es wahrscheinlich eine Chance von 20% ist. „Eine 20%ige Chance, dass ich morgen nicht dort sein werde. Ich werde es dich morgen Früh um viertel nach fünf wissen lassen.“

Um viertel nach 5 heute morgen, nach einer schwierigen Nacht, bin ich aufgewacht und es war keine Nachricht oder eine Anruf auf meinem Telefon und ich dachte mir: „Oh super, alles bestens!“ Ungefähr um 5:17 Uhr wollte ich noch einmal sicher gehen, bevor ich mich wieder schlafen legte, also schnappte ich mir mein Telefon und dort stand in etwa: „nun habe ich Schüttelfrost und kann nicht sprechen, daher musst du übernehmen“.

Also beten wir für ihn und haben einfach eine gute Zeit zusammen, oder? Wir werden eine gute Zeit haben.

Vertraue auf Jesus!

Das Lustige ist, dass ich mir letztens gedacht habe: Da ich ja diese und nächste Woche nicht assistieren muss, ist es die perfekte Zeit, um meinen Anzug in die Reinigung zu bringen. Also habe ich ihn letzte Woche mit nach Hause genommen, er hing die ganze Woche in meinem Auto und dann gestern, als ich unterwegs war, habe ich ihn abgegeben. Ich habe ihn gestern abgegeben, daher war mein erster Gedanke: ich habe keinen Anzug! Wie jedoch einer unserer Mitarbeiter feststellte, habe ich dieses Sakko mit Patches, also ist alles in Ordnung. Alles in Ordnung. Alles in Ordnung.

Bekenntnis Hour of Power (Chad Blake):

Lassen Sie uns das Bekenntnis, das wir jede Woche aufsagen, gemeinsam sprechen:

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen.

Predigt "Vertraue auf Jesus!" (Chad Blake)

Man sagt, dass, über einen ausreichend langen Zeitraum gesehen, Prediger nur eine einzige Predigt halten. Jeder Prediger hat ein Thema, das er in jede Predigt integrieren kann, unabhängig davon, was das Thema ist. Darüber dachte ich die letzten Wochen nach. Ich fragte mich, da ich ja noch nicht so viele Predigten gehalten habe, was wohl mein Thema sei. Ich fing an darüber nachzudenken und bin zu dem Schluss gekommen, dass es „Vertrauen“ ist. Vertrauen. Vertrauen in Jesus. Vertrauen in Gott. Warum ist das so? Ich denke, weil ich zu mir selbst predige. Vertrauen ist eine schwierige Sache. Vertrauen ist mühsam. Vertrauen ist schwer. Also werden wir heute über Vertrauen sprechen.

Vertrauen ist der sichere Verlass auf die Charaktereigenschaft, Stärke oder Wahrheit eines Menschen oder einer Sache. Das macht Vertrauen aus. Wir glauben, dass wir Jesus vertrauen können. Wir können unser Vertrauen in Jesus setzen. Wir können unser Vertrauen in Gott setzen. Vertrauen hat jedoch zwei Ausrichtungen. Es ist sowohl die Wahrnehmung als auch das Verhalten. Wahrheit ist also etwas in unserem Kopf, aber Wahrheit ist auch etwas, das wir leben. Jemanden als vertrauenswürdig wahrzunehmen, stellt noch kein Vertrauen dar. Ebenso bedeutet Risikobereitschaft allein kein Vertrauen. Vertrauen ist dieses innere Spiel zwischen Beidem. Vertrauen ist beides: Etwas im Kopf und ein Erleben. Das ist es, was Vertrauen ausmacht. Vertrauen ist allumfassend. Vertrauen ist nicht einfach. Wenn man heutzutage lebt, gehört man zur am meisten vermarkteten, verkauften, belogenen und beworbenen Generation, die jemals existiert hat. Jeder macht immer etwas. Wir leben in einer skeptischen Kultur. Es ist noch nicht lange her, als Franklin D. Roosevelt im Rollstuhl saß und es schien keinen zu stören, niemand hat darüber gesprochen, niemand benutzte es, um seinen Charakter oder seine Person zu schmälern. Jetzt leben wir in einer Welt, in der sie bei der letzten Präsidentschaftswahl versucht haben, Krankenakten für beide Kandidaten zu fordern. Wir leben in einer Welt, in der Politiker, und das ist leider der Standard, uns belügen, und dass sie uns erst beweisen müssen, dass wir ihnen vertrauen können.

Wir leben in dieser Nach-Watergate-Zeit, Geheimnisse von Berühmtheiten und besonders schlecht kommen Christen in Filmen weg. Sie wissen, was ich meine, dieser christliche Charakter in Filmen, der in Hollywood Filmen aus irgendeinem Grund immer der Verrückte, immer der Eigenartige ist. Sie schauen ihn an und denken: Ich kenne gar niemanden wie ihn. Warum stellen sie Christen immer auf diese Weise dar?

Aber zur gleichen Zeit sind wir auf Vertrauen ausgelegt. Es gibt etwas in uns, das sich an das Vertrauen in die Menschen klammert, selbst Menschen, die wir nicht einmal kennen. Vor kurzem war ich mit meinem Vater in San Francisco. Wir gingen zum Pier hinunter und da waren diese Leute, die super hoch in die Luft sprangen, über das Wasser, an irgendetwas festgeschnallt. Ich dachte nur: „Wow, diese Leute vertrauen einigen 17jährigen, dass diese sie richtig festgeschnallt haben.“ Es gibt etwas in uns, das Menschen so leicht vertraut, und doch haben wir gleichzeitig so viel Misstrauen, das wiederum diese Angst hervorruft. Es ruft dieses Gefühl in uns hervor, während wir weiter durchs Leben gehen.

Das ist die Grundlage von dem, was ich sagen will: Dass Gott Sie liebt. Gott liebt Sie. Können Sie darauf vertrauen? Vertrauen Sie darauf? Dass Gott Sie liebt? Auch wenn Sie heute sonst nichts verinnerlichen, ich sage Ihnen, dass Gott Sie so liebt, wie Sie sind. Es gibt nichts, das jemand von uns tun könnte, nichts, absolut nichts, das jemand von uns tun könnte, damit Gott uns mehr liebt oder weniger. Gott liebt uns. Das ist die Wahrheit, auf die wir vertrauen können.

Hannah hat uns den Abschnitt aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 4, ab Vers 13 vorgelesen. Dort heißt es: „Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Außerdem haben wir es selbst erlebt und können bezeugen, dass Gott, der Vater, seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, um sie zu retten. Und wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Beachten Sie den letzten Vers: „Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und wir vertrauen fest auf diese Liebe.“ Wir haben es erkannt und vertrauen fest auf die Liebe, die Gott für uns hat? Tun wir das? Tun wir das? Vertrauen wir Gott? Was bedeutet erkennen und fest darauf vertrauen? Was bedeutet erkennen und glauben? Was bedeutet erkennen und vertrauen? Es geht um Vertrautheit. Es geht um Erfahrung. Wissen wir nur von Jesus oder kennen wir Jesus? Es muss vom Kopf zum Herzen übergehen. Es ist eine Kombination von diesen Dingen, die zusammentreffen, um eine Vertrauensbeziehung zu Gott aufzubauen.

Im Gegensatz zum jüdischen Leser hören wir „vertrauen“ und wir hören die Worte *erkennen* und *fest darauf vertrauen* und denken: „ja, das ist das Wissen im Kopf.“ Doch für die Juden im ersten Jahrhundert war es so viel mehr als das. Es war diese umfassende körperliche Erfahrung, das Erkennen, das Sich-darauf-verlassen und Vertrauen.

Ich habe vorhin gesagt, als ich Theologie studierte, haben mich tatsächlich viele Leute gewarnt, es zu tun. Viele Leute sagten: „Oh, willst du das wirklich tun?“ Ich antwortete: „Ja, natürlich will ich das. Ich möchte Theologie studieren.“ Warum machten sich so viele Leute Sorgen? Weil sie die Erfahrung gemacht hatten, dass viele Menschen, die sie kannten, eine Lücke von 40cm hatten. Eine 40cm große Lücke zwischen dem Herz und dem Kopf. Dadurch werden wir so wissenschaftlich, dass wir die Erfahrung, die Beziehung und die Vertrautheit zu Jesus verlieren. Doch Glaube und Vertrauen beinhaltet beides. Es ist eine Kombination aus beiden Dingen.

Ein holländischer Theologe sagt: „Das Christentum ist keine Botschaft, die geglaubt werden muss.“ Denken Sie darüber nach. „Das Christentum ist keine Botschaft, die geglaubt werden muss, sondern eine Glaubenserfahrung, die zu einer Botschaft wird.“ Es ist eine Glaubenserfahrung, die zu einer Botschaft wird. Es ist der Unterschied zwischen einem Fan und einem Freund. Sind wir ein Fan von Jesus oder sind wir ein Freund von Jesus? Fans wissen alle möglichen Fakten, oder? Fans wissen, wann jemand geboren wurde, sie wissen, wann sie ihr erstes Buch geschrieben haben, sie wissen, in welchen Filmen sie mitgespielt haben, sie wissen all diese verschiedenen Dinge über eine Person, die sie höchstwahrscheinlich nie getroffen haben.

Ich habe einen Freund, der Ihnen jeden einzelnen Film nennen könnte, der den Oscar als „Bester Film“ gewonnen hat und von den meisten Jahren jeden Film, der nominiert wurde, denke ich. Können Sie sich das vorstellen? Er ist ein Filmfan. Sind wir ein Fan von Jesus? Was ist der Unterschied zwischen einem Fan und einem Freund? Ein Freund weiß vielleicht nicht all diese Fakten. Ein Freund kennt vielleicht nicht all diese kleinen Details, die ein Fan kennt, doch ein Freund weiß, was noch wichtiger ist. Ein Freund kennt den Charakter. Ein Freund weiß, was Sie antworten werden. Ein Freund weiß, wie Sie reagieren werden. Ein Freund weiß, was Sie sagen werden. Ein Freund weiß, wer Sie sind. Wir sollten mit Jesus befreundet sein. Wenn Sie bestimmte Leute kennen, können Sie ihnen sehr wichtige Aufgaben anvertrauen, die Sie nicht einfach an irgendjemanden weitergeben würden. Wenn wir darüber sprechen, Jesus zu folgen und ihm unser Leben zu geben, macht es diesen Teil des Vertrauens möglich, der alles umfasst. Es umfasst die Art von Menschen, der wir sind. Es umfasst, wie wir aufeinander reagieren. Heute machen wir einen großen Schritt, indem wir darüber sprechen, wie zwei Kirchen zusammenkommen und einander vertrauen. Vertrauen ist so ein wichtiger Punkt in unserer Jüngerschaft. Es bringt eine Beziehung mit sich.

Jesus macht es uns vor. Jesus kennt den Vater. Wir sehen, wie Jesus sich nach seinen Predigten zurückzieht, nur um Zeit und Vertrautheit mit Gott alleine zu erleben. So sammelt er wieder Kraft. Er zieht sich aus der Menge zurück und verbringt Zeit mit Gott. Verbringen wir genug Zeit mit Jesus, um ihn zu kennen? Verbringen wir genug Zeit mit Jesus, um ihm zu vertrauen?

Jesus geht so weit, dass er Gott am Kreuz vertraut. Sie lesen die Ostergeschichte und merken, wie Jesus mit dem kämpft, was Gott, der Vater, von ihm verlangt.

Doch Sie merken auch diese vertraute Hingabe, einfach Gott zu vertrauen, einfach nur seinem Vater zu vertrauen und seinem Plan zu vertrauen. Wir müssen Jesus erkennen, ihm vertrauen und uns auf ihn verlassen, genauso wie er es mit seinem Vater tut.

Wissen führt zu Vertrauen. Glaube wächst aus persönlicher Erfahrung und Wissen. Glaube ist dieses Element in unserem Leben, bei dem wir mit etwas in Berührung kommen und nun daran glauben. Glaube ist der Mut, Akzeptanz anzunehmen. Nun, das ist ein seltsamer Satz. Akzeptanz annehmen. Selber zu akzeptieren, wer Sie sind. Das ist so ein wichtiges Thema in der heutigen Welt. Wir leben in einer Welt, in der Menschen von Angst geplagt sind, von dem Gefühl, allem nicht gerecht zu werden, nicht gut genug zu sein. Sogar jetzt, während wir über die Liebe sprechen, die Gott für uns bereit hält, weiß ich, dass einige in diesem Raum denken: *Aber Chad, du weißt nicht alles. Du weißt nicht, was ich gestern getan habe. Du kennst meine Gedanken nicht. Du kennst meine Erziehung nicht. Du weißt nicht, was passiert ist. Es kann nicht sein, dass Gott mich so liebt, wie du es sagst.*

Doch die Berufung des christlichen Lebens ist Akzeptanz. Glaube ist der Mut, zu akzeptieren, wer Sie sind, anzunehmen, dass Jesus mich so liebt, wie ich bin. Was für eine starke Aussage, die es für uns zu begreifen gilt. Das verändert alles. Dass Jesus mich so liebt, wie ich bin. Jede Form der Selbstablehnung: Ich schaue nicht gut genug aus, ich bin nicht schlau genug, ich sündige zu viel, ich tue dies, ich tue jenes. Keine Chance. Jede Form der Selbstablehnung ist ein Zeichen, dass wir Jesus nicht vertrauen. Bemühen Sie sich, darauf zu vertrauen, wer Jesus ist.

Die Bibel sagt uns, wie man Vertrauen aufbauen kann: Es ist Glaube plus Hoffnung. Glaube plus Hoffnung. Glaube entsteht durch persönliches Erleben von Jesus, dem Herrn. Hoffnung ist das Vertrauen auf die Verheißung Jesu, begleitet von einer Erwartung. Eine Erwartung der Erfüllung.

Wir sehen das alles in der Bibel, doch eine der Geschichten, in der wir es sehen, ist die Geschichte im Lukasevangelium von dem Hauptmann und seinem Diener, der im Sterben liegt. Der Hauptmann vermischt die Kombination aus Glaube und Hoffnung. Er sagt: „Ich bin es nicht wert, dich in meinem Haus zu empfangen. Sag nur ein einziges Wort, dann wird mein Diener gesund.“ Wie reagiert Jesus? Ich liebe es, wie es die Bibelübersetzung *Hoffnung für alle* ausdrückt: „Jesus wandte sich der Menschenmenge zu, die ihm gefolgt war: „Eins ist sicher: Nicht einmal unter den Juden in Israel bin ich einem Menschen mit einem so festen Glauben begegnet““. Ein Mensch mit einem so festen Glauben.

Wenn ich das heute lese, denke ich an meine eigene Geschichte. Wo ist mein Vertrauen in Jesus? Wie äußert sich mein Vertrauen in Jesus in meinem Leben? Ein Mensch mit einem so festen Glauben. Ist mein Vertrauen sichtbar? Lebe ich ein Leben voller Vertrauen, das für alle sichtbar ist? Lebe ich ein Leben, von dem die Leute sagen: dieses Vertrauen in Gott möchte ich auch haben?

Unerschütterliches Vertrauen ist eine seltene und kostbare Sache. Es erfordert ein gewisses Maß an Mut, das an Heldenhaftigkeit grenzt. Doch es heißt nicht automatisch, dass Sie alles bekommen, was Sie wollen.

Wir bereiten uns gerade darauf vor, unser kleines Baby zu bekommen. Es dauert noch ein paar Wochen, vielleicht Tage. Ich weiß. Ich habe Hillary heute morgen angeschaut und gesagt: „Schatz, bitte bekomme heute kein Kind!“. Es heißt nicht automatisch, dass wir alles bekommen, was wir wollen. Hillary hat mich daran erinnert. Sie sagte: „Schatz, du kannst nicht der Schwache sein. Du kannst nicht der Schwache sein. Du kannst nicht derjenige sein, der immer aufgibt.“ Ich weiß es. Es wird hart werden.

Wissen Sie, Kinder bekommen nicht immer das, was sie wollen, denn die Eltern wissen, was das Beste für sie ist. Das ist herausfordernd für das Kind. Ich hoffe mein Kind wächst mit dem Vertrauen zu mir auf, dass ich weiß, was das Beste ist, egal ob es bekommt, was es will oder nicht. Mit Vertrauen leben heißt nicht automatisch, dass wir bekommen, was wir wollen. Mit Vertrauen leben heißt nicht, dass wir Klarheit bekommen. Glauben Sie mir, ich verspreche Ihnen keine Klarheit. Ich sage nicht: „Wenn wir uns einfach nur bemühen, Gott mehr zu vertrauen, werden sich alle Puzzleteile des Lebens ordnen.“ Ich wünschte, es wäre so. Ist es aber nicht. Beim Vertrauen geht es nicht um Klarheit.

Eine meiner Lieblingsgeschichten und Bobby Schuller hat sie auch schon erzählt, ist die Geschichte des berühmten Professors und Ethikers John Cavanaugh. Er war erschöpft und versuchte herauszufinden, was als nächstes in seinem Leben kommen sollte. Er nahm ein Sabbatjahr vom Unterrichten und ging zu Mutter Teresa nach Kalkutta.

An einem seiner ersten Tage dort kam Mutter Teresa zu ihm und sagte: „John, ich bin so froh, dass du hier bist. Gibt es irgendetwas, das ich für dich tun kann?“ Er antwortet: „Da gibt es tatsächlich etwas, Mutter Teresa. Du kannst für mich beten. Du kannst für Klarheit beten.“ Ich kann mir nur vorstellen, wie es aussah, als Mutter Teresa ihn anfuhr: „Nein, das werde ich nicht tun!“ „Nun, warum nicht? Es schien, als wäre Klarheit das gewesen, das du immer hattest“ Sie entgegnete: „Nein, ich hatte nie Klarheit. Was ich jedoch hatte war Vertrauen. Daher, John, werde ich dafür beten, dass du lernst, Gott zu vertrauen.“

Manchmal sehnen wir uns so sehr nach Klarheit, dass wir die Gefahr ausblenden. Im Leben blenden wir die Gefahr des Vertrauens aus. Oh Mann, diese Momente im Leben, in denen wir denken *okay, Gott, leite mich, Gott, gib mir Klarheit, Gott, was soll ich tun?* Wir sehnen uns so sehr nach Klarheit, dass wir jedes Risikos beseitigen, herauszutreten und etwas im Glauben zu tun. Herauszutreten und etwas zu tun in dem Wissen, dass Jesus nah bei uns ist.

Der Weg des Vertrauens ist eine Bewegung in Richtung Unklarheit, ins Unbekannte, in die Ungewissheit. Das bedeutet, dass ich im Nebel des Lebens sorgenfrei leben kann und weiß, an wessen Hand ich mich festhalte. Das ist es, was Verstauen ausmacht.

Ich habe heute über eines meiner liebsten Geschichten nachgedacht, das mit Vertrauen zu tun hat. Ich weiß, dass ich kurz davor bin, Vater zu werden, denn ich musste mit den Tränen kämpfen, als ich darüber nachgedacht habe. Es geht um eine Geschichte eines Vaters, der mit seinen zwei Söhnen am Hafen angelt. Der Vater - und ich sehe mich eindeutig in dieser Position - vertieft sich ganz ins Angeln und ist darauf konzentriert, was passiert und wo die Köder sind und all diese Sachen. Die zwei Jungen stehen sich irgendwie davon. Der ältere Bruder wird abgelenkt und verliert seinen jüngeren Bruder aus den Augen und das nächste, was jeder hört ist ein *platsch*. Das Wasser ist 2,50m tief. Der kleine Junge sinkt in das trübe Wasser. Der Vater taucht sofort kopfüber ins Wasser, seinem Sohn hinterher. Er kommt dorthin und findet seinen Sohn, wie er sich festklammert, ganz fest hält, am Pfeiler des Docks. Er zerrt seine Finger von dem Pfeiler weg und holt ihn aus dem Wasser. Nachdem sich alle wieder beruhigt haben und begreifen, was los war, schaut er seinen Sohn an und sagt: „Was um alles in der Welt hast du getan? Warum hast du nicht mit den Armen gerudert?“ Der kleine Junge schaut seinen Vater an und sagt: „Ich habe auf dich gewartet. Ich habe einfach dich gewartet.“ Was für eine schöne Geschichte!

Können wir diese Art von Vertrauen in Gott haben? Dass in dem ganzen Chaos im Leben, wenn unser Leben sich anfühlt, als würde es den Bach hinunter gehen - vielleicht haben wir unseren Job verloren, irgendeine Beziehung ist zerbrochen. Wir wissen nicht, wohin wir uns wenden sollen. Haben wir diese Art von Vertrauen, einfach dazusitzen und auf Gott zu warten? Oder hetzen wir wie verrückt durchs Leben? Versuchen wir es einfach hinter uns zu bringen und bewegen uns irgendwie vorwärts? Sind wir die Art von Menschen, die sich an dem Pfeiler festklammern und sagen: „Ich warte auf dich, Papa. Ich warte einfach auf dich“?

Wenn wir Gott erleben, fangen wir an, zu vertrauen. Wenn wir Gott nicht vertrauen, liegt das wahrscheinlich daran, dass wir nicht genug von ihm erleben. Wie ich schon gesagt habe, wir leben einfach in einem so verrückten Tempo. Eine Sache kommt direkt nach der Anderen. Wie sieht es aus, wenn wir die Art von Menschen sind, die langsamer werden? Langsamer werden. Zeit mit Gott verbringen. Zeit damit verbringen, zu lernen, was es bedeutet, sich um mehr Vertrauen zu bemühen. Wir dienen einem unglaublichen Gott. Ich saß in der Kirche und dachte über eine Geschichte aus der Bibel nach, die zeigt, wie erstaunlich Gott ist und wie genau er uns kennt und kennen lernen möchte. Im Lukasevangelium heißt es, dass er die Anzahl der Haare auf deinem Kopf kennt. Bei einigen von uns sind das ein paar mehr Haare, als bei anderen, oder? Doch Gott kennt jedes einzelne davon. Gott weiß, wer wir sind. In der Bergpredigt spricht er von den Lilien auf dem Feld und den Vögeln in der Luft und wie Gott sich um sie kümmert. Wie viel mehr kümmert er sich um uns? Das ist der Gott, den wir lieben. Das ist der Gott, dem wir vertrauen können.

Wir alle feiern Ostern. Wir befinden uns in der Zeit, in der Ostern so wichtig für uns alle ist. Wir denken an die großartigste Geschichte, die jemals erzählt wurde. Dass Gott seinen Sohn geschickt hat, um für uns zu sterben. Wir sprechen von einer Geschichte, die eine ganze Menge neuer Bedeutungen mit sich bringt. Dass Gottes Liebe zu uns so tief ist. Er liebt uns so, wie wir sind. Es existieren nicht viele Arten solcher Liebe. Hoffentlich erleben wir das bei unseren Eltern, doch ich bin nicht so naiv, zu glauben, dass das alle von uns erlebt haben. Hoffentlich erleben wir das bei unserem Ehepartner, doch nicht alle von uns tun das.

Diese Art von Liebe kann man sich nicht verdienen. Diese Art von Liebe kann nicht weggenommen werden. Gottes Liebe zu uns ist unglaublich.

Ich habe einen meiner liebsten Autoren aller Zeiten gehört, Brennan Manning. Er spricht viel über Vertrauen. Er gab der Gemeinde einen Weg, Gottes Liebe wirklich zu verstehen. Als Pastor treffen wir viele Menschen, wir sitzen da und hören alle möglichen Geschichten von Menschen und deren Bedürfnis, Gott zu erleben. Ich habe mich kürzlich mit jemandem getroffen, der gesagt hat: „Ich möchte einfach so sehr, dass Gott sich mir offenbart. Ich rufe zu Gott. Ich weiß nicht, ob ich glauben kann. Ich möchte einfach nur, dass Gott in meinem Leben offensichtlich ist.“ Mein Herz bricht, wenn ich das höre. Also, nur für eine Minute, versetzen Sie sich ... das ist das einzige Mal, dass Sie das tun sollen ... versetzen Sie sich in Gottes Lage. Stellen Sie sich für eine Minute vor, Sie wären Gott, ok? Stellen Sie sich vor, Sie sind der Gott des Universums, der Gott, der alles geschaffen hat. Da gibt es eines Ihrer Geschöpfe, das Sie anschaut, sich nach Ihnen sehnt, zu Ihnen ruft, eine Beziehung zu Ihnen möchte, Beziehung, Vertrautheit möchte. Was sagt Ihnen Ihr Herz? Ihr Herz sollte warm werden. Ihr Herz sollte sagen: Ja, ich möchte diese Beziehung zu dir. Nehmen Sie das, was Sie fühlen und multiplizieren Sie es exponentiell. Dann werden Sie ein Gespür, ein bisschen Gespür für die Art von Liebe bekommen, die Gott für Sie hat. Gottes Liebe ist so viel größer, als wir es uns jemals vorstellen können. Sicherheit ist ein Hindernis für das Vertrauen in Gott.

Sie wissen, viele von uns führen ein ziemlich bequemes Leben. Wir leben in den Vereinigten Staaten. Viele von uns können zu jeder Tageszeit zum Kühlschrank oder zur Speisekammer gehen und sich etwas zu Essen holen. Wenn wir abhängig wären und Essen bräuchten und nicht wissen würden, wo wir unsere nächste Mahlzeit herbekämen, wäre es vielleicht ein bisschen einfacher, Gott zu vertrauen. Doch in unserer Komfortzone, in unserer Sicherheit ist es leicht, einfach nicht darüber nachzudenken.

Sie können das Vertrauen auch nicht erzwingen. Sie können es nicht einfach geschehen lassen. Wir sprechen hier viel über Willenskraft und Training versus Versuch. Der Ruf des christlichen Lebens ist nicht, es einfach noch stärker zu versuchen. Das ist nicht das, was ich hier sagen möchte. Wenn Sie denken, dass das meine Botschaft wäre „Sie müssen es noch stärker versuche, Gott zu vertrauen“, dann werden Sie es nicht schaffen. Sie können es nicht geschehen lassen. Sie brauchen Mut. Sie brauchen Mut. Sie müssen sich in das Vertrauen stürzen. Zu erkennen, dass Sie Angst vor etwas haben, hilft nicht immer, oder?

Ich denke an alle die Dinge in meinem Leben, vor denen ich Angst hatte. Nur weil ich erkannte, dass ich Angst habe, machte es mich nicht weniger ängstlich, oder? Mut ist es, wenn sie weiterhin Angst haben. Mut ist es, wenn Sie Angst haben und trotzdem weiter machen. Vertrauen erfordert Mut. Es ist schwierig. Es ist schwierig zu sagen: „Herr, ich vertraue dir in Allem. Herr, ich vertraue darauf, dass du mich so liebst, wie ich bin.“

Was würde es bedeuten, einen mutigen Schritt zu gehen, um Gott zu erleben? Wie viele von uns folgen Gott nur auf dem Papier? Wie viele von uns folgen nur Fakten? Machen Sie einen Schritt in die Realität. Machen Sie einen Schritt in das Erleben. Machen Sie einen Schritt in eine Vertrauensbeziehung und beobachten Sie, was Gott tun wird.

Lassen Sie uns beten: Vater, wir sehnen uns danach, dir zu vertrauen, wie Jesus dir vertraut hat, wie Jesus es uns gezeigt hat. Deinen Händen vertrauen wir unseren Körper an, unsere Seele, unseren Geist, und diesen ganzen Tag, den Morgen, den Nachmittag, den Abend und die Nacht. Was auch immer du von uns möchtest, wollen wir von uns. Wir verzehren uns nach dir und vertrauen dir mitten in unserem Leben. Deinem Herzen vertrauen wir unsere Herzen an. In welcher Form auch immer sie sind, abgelenkt, ungewiss, unsicher, wir verlassen uns auf dich, Jesus, unseren Herrn. Amen.

Segen (Chad Blake)

Der Herr segne und bewahre Sie. Der Herr lasse sein Angesicht über Ihnen leuchten und sei Ihnen gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über Sie und gebe Ihnen Frieden im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.